

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, evangelisch-reformiert

5. August 2007

Wetter

Lukas 12,54ff

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer!

Was macht das Wetter heute? Haben Sie schon aus dem Fenster geschaut? Als Kind habe ich viele Vormittage lang in den Sommerferien gehofft: dass es doch noch sonnig und warm werde und ich nach dem Mittagessen baden gehen darf. Zu heiss war es mir eigentlich nie. Ich habe mir gewünscht, wir könnten das Wetter bestellen. Heute liegt es mir oft auf dem Magen, dass es zu warm ist. Dass es in einzelnen Teilen Europas viel zu heiss ist und in anderen viel zu nass. All diese Wetterkapriolen sind ja nicht nur Spielverderber für einen Ausflug ins Gartenbad. Sie sind Folgen der Erderwärmung. Ich wünschte mir, wir Menschen hätten keinen Einfluss auf das Klima! Dass es wie immer wäre, das Wetter, mal so, mal so, und dass wir nicht bei jedem Temperaturrekord uns an der Nase nehmen müssten, weil unsere westliche Lebens- und Verschwendungsweise drauf und dran ist, das Zusammenspiel von Sonne, Wasser und Winden zum Kippen zu bringen.

Jesus sprach zu den Scharen von Menschen: „Wenn ihr im Westen eine Wolke aufsteigen seht, sagt ihr sogleich: Es wird Regen geben. Und so ist es. Und wenn ihr den Südwind spürt, sagt ihr: Es wird heiss werden. Und so ist es. Ihr Deutekünstler: Ihr wisst das Aussehen der Erde und des Himmels einzuschätzen. Den Augenblick aber, wieso versteht ihr den nicht einzuschätzen?“

Früher war es einfach ein Konversationsthema, über das Wetter zu sprechen. Schönes Wetter heute, nicht? – Jaja, wollen wir hoffen, dass es so bleibt. Oder anders rum: Finden Sie es nicht auch zu kalt heute, das schlägt

doch aufs Gemüt. – Ja, sicher. Doch man muss es halt nehmen, wie es kommt.

Es gibt heute zwei Arten von Wettergesprächen. Die Eine folgt dem genannten Muster: so als ob es keine Klimaerwärmung gäbe. Jaja, man muss es nehmen, wie es kommt. Da kann man nichts machen. Aber dieses Gespräch tut mir heute in den Ohren weh. Da denke ich dann auch, mein Gott, wieso versucht ihr nicht, den Augenblick einzuschätzen? Die zweite Art von Wettergespräch führt schnurstracks zur Erwärmung und den schlimmsten Katastrophen. Und die Zusammenhänge sind so komplex und unübersichtlich, plötzlich hat alles miteinander zu tun: von der Glühbirne im Kühlschrank bis zum weltumspannenden Terrorismus – das Thema ist eine Nummer zu gross für das, was früher Konversation hiess.

Jesus sprach zu den Scharen von Menschen: „Wenn ihr im Westen eine Wolke aufsteigen seht, sagt ihr sogleich: Es wird Regen geben. Und so ist es. Und wenn ihr den Südwind spürt, sagt ihr: Es wird heiss werden. Und so ist es. Ihr Deute-künstler: Ihr wisst das Aussehen der Erde und des Himmels einzuschätzen. Den Augenblick aber, wieso versteht ihr den nicht einzuschätzen?“

Als Jesus da zu den Menschen redete, von den Wolken und dem Südwind, da ging es nicht um die Zerstörung des Klimas. Doch Dürre und Hungersnöte machten den Menschen zu schaffen. Das herodianische Königshaus kümmerte sich nicht darum, sorgte nicht für Getreidevorräte und nicht für gerechte Verteilung. So schlitterte Palästina in ständige Unruhen hinein. Diese wurden blutig niedergeschlagen. Wer die Augen nicht verschloss, konnte es schon zur Zeit Jesu erkennen: Eines Tages würden die Römer kommen und aufräumen. Und so war es denn auch um 70 nach Christus, eine Generation nach Jesus: Der jüdisch-römische Krieg endete mit der Zerstörung der blühenden Metropole Jerusalem und hinterliess verbrannte Erde.

Ich frage mich, wie die Menschen in Jerusalem zur Zeit Jesu auf diese Kriegs-Aussichten reagiert haben. Auch mit dem „Da kann man nichts machen“ und „Man muss es nehmen, wie es kommt“-Spruch? Sicher ist in ihnen auch Angst gewachsen, lähmende Angst vor dem, was kommt. Ängste sind Warnlichter, Warn blinker – sie sagen uns, dass wir aufpassen sollen. Und darum sollten wir dort, wo wir Angst haben, speziell gut hinschauen. So machen wir es doch auch im Dunkeln im Keller, oder nicht, schon als Kinder? Automatisch blicken wir zweimal in die finstere Ecke – nicht weil die uns gut gefällt, sondern um zu klären, ob da nicht doch etwas lauert... Und wenn etwas im Keller lauern würde, dann würden wir nicht einfach

wegsehen und weitermachen, oder? Dann würden wir sofort die Treppe hoch rennen und nach Hilfe rufen.

Nach Hilfe rufen, ist gar nicht so abwegig, auch nicht in Sachen Klima. Jedenfalls viel sinnvoller, als wegzuschauen und weiterzuleben, als ob da nichts auf uns zukommen würde. Hilfe – zuerst einmal brauche ich Informationen. Was ist genau los? Und: Was kann ich da tun? Solche Informationen können wir vom Internet holen, aus Zeitungen. Die sind gut erhältlich. Ich merke mir auch extra die aufstellenden Nachrichten, um mich nicht in Untergangsstimmung zu suhlen: vom Bürgermeister in Paris z.B., der diesen Juli die Aktion *velolib* gestartet hat: 20'000 Velos sind in der Stadt postiert, die man für wenig Geld mieten und an irgendeiner Station wieder abstellen kann. So wird das Velo öffentliches Verkehrsmittel, billig, praktisch, schnell.

Hilfe holen führt auch zur Gottesfrage. Statt unsere Angst einfach zuzudecken, können wir unsere Ängste auf Gott werfen, all unsere Befürchtungen ungeordnet, unzensuriert, laut oder leise, an Gott richten. Bei einem Spaziergang oder unter der Dusche, im Gebet können wir alles loswerden, so wie es uns in den Sinn kommt. Da können wir alles sagen, was wir befürchten, Hauptsache, es kommt raus. Und wenn ich voller Leidenschaft meine Ängste hervorgeflüstert habe, sinke ich erschöpft in mich zurück und beginne nach einer Antwort zu hören. Ich werde langsam leer und lausche darauf, was da kommt. Etwas taucht immer auf, keine Patentrezepte, aber eine Bewegung in mir, etwas Helles, ein neuer Gedanke, ein Anfangsschritt.

Jesus sprach zu den Scharen von Menschen: „Wenn ihr im Westen eine Wolke aufsteigen seht, sagt ihr sogleich: Es wird Regen geben. Und so ist es. Und wenn ihr den Südwind spürt, sagt ihr: Es wird heiß werden. Und so ist es. Ihr Deute-künstler: Ihr wisst das Aussehen der Erde und des Himmels einzuschätzen. Den Augenblick aber, wieso versteht ihr den nicht einzuschätzen? Warum entscheidet ihr nicht zwischen euch, was gerecht ist?“

Diesen letzten Satz von Jesus, den habe ich vorher gar noch nicht so richtig gehört: *„Warum entscheidet ihr nicht zwischen euch, was gerecht ist?“*

Was gerecht ist... der Natur gegenüber, den Tieren und den Menschen gegenüber, das, was Lebensraum erhält. Ich finde diesen kleinen Text aus dem Lukasevangelium faszinierend. Den Augenblick erkennen... was tut jetzt not? Wo können wir etwas verändern, in unserem Haushalt und in unserer Umgebung? Dafür möchte ich achtsam werden.

Energieverschwendung geschieht ohne böse Absicht, kopflos. Dennoch geschieht sie auf dem Buckel von anderen Menschen und Tieren. Die langen Transportwege vieler Güter und die Billiglöhne hängen zusammen. Klimazerstörung ist auch eine Art Krieg. Davon erzählen auch die Ströme von Klimaflüchtlingen, die ihre Heimat verlassen müssen, weil ihr Lebensraum bedroht ist von Dürren oder Überschwemmungen.

Ich möchte Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, einladen, der folgenden Wettermusik zuzuhören, den Klängen und Geräuschen, die langsam zu Musik werden. Afrikanischer Regen, heisst das Stück, und nimmt Sie ein wenig mit in das Zusammenspiel von Rhythmus, Wasser und Wind.

Luzia Sutter Rebmann
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen
luzia.sutter.rebmann@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich